Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 41

Artikel: Strandbilder von Erlach

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beutender Röpfe gusammen: Un die Spite Edward Gren, den würdevollen Außenminister der ersten Rriegszeit. Dann die politisierenden Frauen aus dem heutigen Barlament Lady Astor, die mutige Borkampferin der Prohibition, und Margaret Bondfield, die Sozialistin. Sier eingereiht ist ferner Frank Sodges, der jugendliche Labour Leader, den Macdonald zum Minister und First Lord of the Admiralty erhob, der mit Macdonald dann von der Ministerbühne verschwand, aber heute ein gefürchtetes Saupt des Dreibundes: Grubenleute, Metallarbeiter und Gifen= bahner ist, des Dreibundes, von dem man vor dem großen Generalstreiksiasko glaubte, daß er die Situation beherrsche. Ihm zur Seite stellt der Berfasser den einflugmächtigen Ratholikenführer John Wheatlen. Folgt eine glänzende Charafteristit des unabhängigen Denfers Bertrand Ruf= fell. Dann das Lebensbild von Lord Reading, dem Juden mit der fabelhaften Laufbahn: Rind des Whitechapel, Schiffsjunge, Borsenmakler, Bankerotteur, armer Student, berühmter Advokat, Parlamentarier; zulegt Bizekönig von Indien. In diesem höchsten Amte, das das Raiserreich gu vergeben hat, löste ihn im Frühling 1926 Edward Wood, heute Lord Irwin, ab. Dann lätt ber Verfasser die Männer der Hochfinanz

Dann läßt der Berfasser die Männer der Hochfinanz Revue passieren: Mac Renna, den theoretischen Sachsverständigen der Regierung in Finanzfragen, Norman Montagu, den allmächtigen Gouverneur der Bank von England, F. G. Banburn, den Präsidenten der Great

Northern Railwan.

Das sind lange nicht alle. Das Personenregister im Unhang gahlt noch einige Dugend anderer im Buche bespro-

chener ober erwähnter Charafterföpfe auf.

Die Galerie des heutigen Engländertums wäre unvollständig, wenn darin das Bild des Sportsmannes fehlte. Der Sport ist die Leidenschaft des Engländers. Er bevorzugt den Cricket; aber er liebt und spielt mit Sigebung auch Fußball, Rugby, Tennis, Golf, Boxen, Rennen, Rudern und was der Sporte mehr sind. Mr. Hobbs, der große Cricket-Mann, ist für Kircher der Prototyp des englischen Sportsmannes. Er behauptet, daß keines Mannes Namen auf der Insel bekannter sei als der von Mr. Hobbs, eingeschlossen die sämtlichen Minister des gegenwärtigen Kabinetts.

Rircher schreibt einen glänzenden Stil. Wir belegen ihn nachstehend mit einem Zitat aus seinem Sport-Rapitel. Wie und warum England das klassische Land des Sportes geworden ist, dafür gibt der Verfasser

die nachfolgende originelle Erflärung:

"Die Industrialisierung Englands war auf ihren Sohepunkt gekommen. Ein ungeheures Proletariat war entstanden. Riefige Ansammlungen von Menschen in den Industrie-zentren und in der Hauptstadt. Dieser Strom bedarf eines sicheren Bettes. Die sportliche Organisation hat mitgeholfen, dieses Bett zu schaffen. Ertüchtigung der Rasse: Stählung von Körper und Geist durch gutgewählte Spiele, aber zugleich nationale, soziale Organisation: gemeinsame Ziele, gemeinsame Ideeen für Millionen von Menschen. Man fann nicht zu höchsten Dingen greifen, wenn man zu den Massen reden will. Man muß sich an die primitiven, die ursprünglichen Instinkte wenden. Der Appell an den Spielfrieb ist niemals vergebens. Die englische Natur, mit ihrer Genügsamkeit gegenüber geistigen und künstlerischen Ideen und mit ihrer vollkommenen Abneigung gegen die Caséhauss tultur Mitteleuropas und des Ostens, erfüllte alle Borbedingungen für eine grandiose Entfaltung des Sportes, und es zeigte sich, daß niemand der neuen Idee mehr entgegen-zukommen geneigt war als die meisten der industriellen und kommerziellen Unternehmer selbst, die den Sportsenthusiasten von heute Arbeit geben. Die wertvollsten Fäden und Maschen der neuen Organisation wurden von den Leitern und Managern der Fabriten, Warenhäuser, Büros, Banken, Hotels und was es immer sei, selbst gesponnen und gefnüpft: sie riefen Sportvereine ihrer eigenen Betriebe ins Leben. Gie liehen ihre tätige Silfe: sie mieteten Sportpläte, errichteten fleine Tee- und Ankleidehütten, sie stellen die Fabritautos zur Fahrt auf die Festwiese am Samstag nachmittag zur Berfügung, sie stiften Preise, sie tommen selbst, um bei Wettbewerben mit anderen Firmen zuzuschauen und Beifall zu flatschen, - furzum, es geschieht alles, um die Energien, den Ehrgeiz und all die aktiven Triebe, die in jungen Arbeitern steden, auf ein sehr harmloses und daneben gesundes Feld zu konzentrieren und dabei einen Instinkt zu weden, der für England eminent wichtig geworden ist: die menschliche Reigung zur Unhänglichkeit und zur Lonalität gegenüber der Menschengruppe, mit der man zusammen arbeitet und zusammen spielt. Die repräsentativen Spiele der Berufsmannschaften der Städte, der Provinzen und schließlich des ganzen Landes schließen die tleineren Gruppen zu größeren Einheiten und schließlich zu der umfassenden Gemeinschaft: jur spielenden Ration gufammen."

Strandbilber von Erlach.

I.

Aus dem Erlenbusch die Pfade Münden dort im weichen Sand. Lockend zu dem Morgenbade Lacht dir weiß und weit der Strand.

Und vom Damm schweift in die Runde Froh dein Blid und hält die Rast. Dankend schlägt dein Herz der Stunde, Die dich bat zu ihr als Gast.

II.

Schon hat deinen Fuß die Welle Wie ein Balfam mild gefühlt, Und der Fluten Sonnenhelle, Sat dich lind und lau umspühlt. Reines Mantels weiche Sülle Barg dich je so warm und fein, Wie der Wellen blaue Fülle Und des Himmels lichter Schein.

TIT.

Eines alten Städtchens Türme Spiegeln sich in dem Arnstall. Zeiten sanken, Lebensstürme In des Wassers tiefes All.

Weither nur ein leif' Berklingen Eines Liedes und der Schlag Eingetauchter Ruber bringen Grüße dir vom fernen Tag.

IV.

Wenn der Mittag golden flimmert, Hebt das Leben an am Strand, Und von bunten Farben schimmert Bald der weiße Ufersand.

Lachen und der Jugend Tollen Jagen sich durch Busch und Flut. Schiffe ziehn, die schlanken, vollen Segel bauschend in der Glut.

V.

Tag und Lust.... auch sie ermatten, Und ihr letzter Flammenschein Geht durch kühle Dämmerschatten Zu des Abends Ruhe ein.

Von dem Glanz der Himmelssterne, Von der Ufer Licht umsäumt, Schläft der See... die dunkle Ferne Von des Tages Wundern träumt.

Ernst Dier.